

15. Sonntag im Jk A – 13.07.2014

Aus dem Buch des Propheten Jesaja 55,10-11

So spricht der Herr: Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, wie er dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verläßt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 8,18-23

Ich bin überzeugt, daß die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; aber zugleich gab er ihr Hoffnung: Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, daß wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 13,1-9

An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich; die Leute aber standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Form von Gleichnissen. Er sagte: Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre!

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Gleichnis vom Sämann erzählt vom unterschiedlichen Schicksal des Saatgutes. Und wenn wir uns fragen, wer in diesem Gleichnis eigentlich meint ist, so ist es wohl richtig, wenn wir sagen: Dieses Gleichnis ermahnt den Hörer des Wortes zur fruchtbaren Aufnahme der Botschaft.

Dies jedoch scheint nicht das einzige Anliegen des Gleichnisses zu sein. Der große jüdische Bibelkenner Martin Buber hat einmal deutlich darauf hingewiesen, dass dieses Gleichnis nicht nur den *Hörer* des Wortes meint, sondern dass es vor allem Hilfe und Ermutigung für den *Verkünder* des Wortes sein will. Wobei hier unter „Verkünder“ nicht nur der Priester gemeint ist, sondern jeder Christ und jeder Mensch, der eine gute Saat auszusäen hat bzw. ein echtes Anliegen an den Mann bringen will.

Das Gleichnis vom Sämann will also eine Hilfe sein für jeden, der etwas Gutes mitzuteilen hat und dabei versucht ist, mutlos zu werden. Denn, wohl jeder, der das Gute weiterzusagen

versucht, jeder, der Gutes mitteilen will, wird bei seinem Bemühen sehr oft auch erfahren, dass er nicht verstanden wird, dass er auf taube Ohren oder sogar auf Ablehnung stößt. Er wird auch – wie im Gleichnis bildhaft gesagt wird – die verschiedenen Stufen solcher Ablehnung erfahren: Da gibt es das *sofortige* Scheitern, das harte Nein; und es gibt das *allmähliche* Absagen oder Abwandern, nach einer ersten Zustimmung; oder eine schon angenommene Botschaft kann durch andere Einflüsse ersticken und überwuchert werden. Und allzu oft muss der Verkünder erfahren, wie sein Wort auch boshaft verdreht und verzerrt wird.

All diese negativen Erfahrungen werden im Gleichnis vom Sämann angesprochen, und jedem, der in Verantwortung etwas mitteilen will, - jedem wird hier klar und deutlich gesagt: Als Verkünder musst du auch mit Misserfolg rechnen; als Verkünder wirst du immer auch die Vergeblichkeit deines Bemühens zu spüren bekommen; darum lerne, mit der Vergeblichkeit umzugehen; lerne, mit Misserfolg zu leben!

Mit Misserfolg leben, mit Vergeblichkeit rechnen, das bedeutet aber nicht resignieren, bedeutet nicht alles schwarz sehen und folglich die Welt schlecht machen. Mit Misserfolg und Vergeblichkeit rechnen, das bedeutet nicht, die Hände in den Schoß legen und aufhören, sondern hier gilt, was der Hl. Paulus sagt: „Du aber verkündige, ob gelegen oder ungelegen!“ Und wir sollen hier auch das nicht überhören, was im Gleichnis selbst zu unserer *Ermutigung* erwähnt wird, nämlich den *positiven Ausgang* (den positiven Schluss) des Gleichnisses: Nicht nur Misserfolg und Vergeblichkeit, sondern auch Erfolg und zustimmende Annahme gehören, nach diesem Gleichnis, zur Tätigkeit des Sämanns - auch wenn dieser Erfolg oft lange auf sich warten lässt oder überhaupt nicht sichtbar wird. Wenn die Saat gut ist und einen Wert hat, wenn das Anliegen echt ist, dann wird sich dieses Gute durchsetzen; es wird so sein wie beim Regen, der vom Himmel fällt und die Erde tränkt, sodass die Saat keimen und Frucht bringen kann. Das Gute wird auch *offene* Ohren finden und auf Gefolgsleute stoßen. Immer wird es auch Menschen geben, die ein gutes Wort, eine wertvolle Anregung oder ein echtes Anliegen aufgreifen und Frucht bringen lassen. Freilich werden es immer nur wenige sein, die dazu bereit sind: nur ein *kleiner* Teil des Saatgutes fällt auf *guten* Boden, heißt es. Aber dieser Teil ist da und darf nicht übersehen werden.

Die Evangelien berichten zwar ausführlich, wie die Zustimmung zur Botschaft Jesu nur sehr bescheiden ist im Vergleich zur Skepsis und Gegnerschaft. Und das hat sich in der Geschichte des Christentums dauernd wiederholt. Wiederholt hat sich aber auch der Erfolg und der Sieg der Botschaft – und dies manchmal über viele Widerstände und Verfälschungen hinweg. Denn immer wieder ist die Botschaft Jesu auch auf Menschen gestoßen, die ihren Wert erkannt, und die ihrem eigentlichen Sinn zum Sieg verholfen haben.

Heute wird das Gleichnis vom Sämann an *uns* gerichtet. Dieses Gleichnis gilt heute *uns*, und zwar in all seinen Teilen: Es will uns ermutigen, es will uns ermahnen, es will uns zur Entscheidung aufrufen.

Weil wir alle die Aufgabe haben, die Botschaft Jesu auszusäen und das Gute voranzutreiben, deshalb will uns das Gleichnis *Mut* machen, damit wir nicht resignieren, wenn wir uns manchmal vergeblich abmühen und nur Misserfolg ernten.

Weil wir aber auch Hörer und Empfänger der Botschaft sein sollen, deshalb müssen wir auch in uns selbst hineinschauen und uns fragen, ob wir selber der gute Boden sind, der die Botschaft aufnimmt und Frucht bringen lässt, oder ob wir die Botschaft in den Sorgen dieser Welt ersticken lassen.

Und schließlich steht am Ende des Gleichnisses der Aufruf: „Wer Ohren hat, der höre!“, das heißt: So wahr es ist, dass wir zwei Ohren haben, so wahr ist auch, dass wir dazu befähigt sind, die Stimme Gottes und seine Botschaft zu vernehmen.

Seien wir also dankbar für die Frohe Botschaft, die wir immer wieder vernehmen dürfen, und lassen wir uns vertrauensvoll vom Wort Gottes führen, und mögen durch uns und unser Zeugnis auch andere angespornt werden, sich dem Wort Gottes zu öffnen und somit den Weg des Heiles finden und ihn gehen können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB